

William Blades

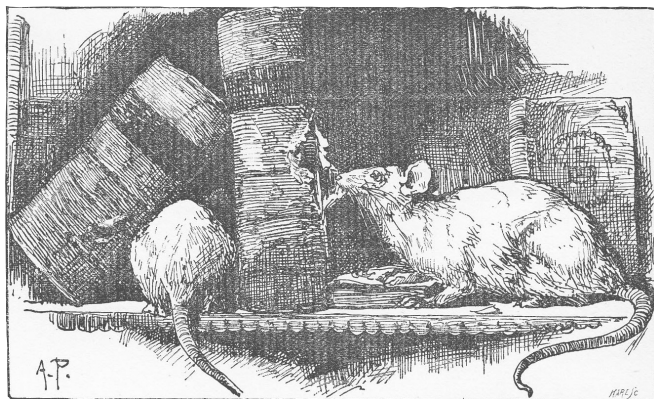
Die Bücherfeinde

Über Feuer und Wasser,
Gas und Hitze,
Staub und Vernachlässigung,
Ignoranz und Engstirnigkeit



*Herausgegeben
von Hektor Haarkötter*

WBG 
Wissen verbindet



William Blades

DIE BÜCHERFEINDE

Über Feuer und Wasser,
Gas und Hitze,
Staub und Vernachlässigung,
Ignoranz und Engstirnigkeit

*Herausgegeben, übersetzt und eingeleitet
von Hektor Haarkötter*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2012 by Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt
Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder der WBG ermöglicht.

Redaktion: Elke Austermühl, Alsbach
Gestaltung: Lohse Design, Heppenheim
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

ISBN 978-3-534-24928-2

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

Die Buchhandelsausgabe erscheint beim Primus Verlag
Einbandgestaltung: Christian Hahn, Frankfurt a. M.

ISBN 978-3-89678-86312-323-9

www.primusverlag.de

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:
eBook (PDF): 978-3-534-72714-8 (für Mitglieder der WBG)
eBook (epub): 978-3-534-72715-5 (für Mitglieder der WBG)
eBook (PDF): 978-3-86312-824-1 (Buchhandel)
eBook (epub): 978-3-86312-825-8 (Buchhandel)

INHALT

Das Leben und Drucken des William Blades
oder
Die Feinde der Bücher sterben nicht aus 7

1. Kapitel: Feuer 29

2. Kapitel: Wasser 40

3. Kapitel: Gas und Hitze 48

4. Kapitel: Staub und Vernachlässigung 55

5. Kapitel: Ignoranz und Fanatismus 62

6. Kapitel: Der Bücherwurm 77

7. Kapitel: Andere Schädlinge 94

8. Kapitel: Buchbinder 99

9. Kapitel: Sammler 108

10. Kapitel: Dienstboten und Kinder 118

Postskriptum 127

Fazit 131

Anmerkungen 133

DAS LEBEN UND DRUCKEN
DES WILLIAM BLADES
ODER
DIE FEINDE DER BÜCHER
STERBEN NICHT AUS

1.

Bibliomane und Bibliophage, Bibliopathen und Bibliotaphen, also Bücherbesessene, Bücherverschlinger, Bücherkranke und solche irrwitzigen Menschen, die Bücher nur besaßen, um sie vor der Welt zu verbergen, buchstäblich: zu beerdigen – solche Menschen waren das vornehmliche Forschungsgebiet von William Blades. Wer keinen Sinn für Bücher hatte, den traf sein volles Mitleid:

Den Menschen beneide ich nicht, dem jedes Feingefühl fehlt, der das Andenken seiner Vorfahren nicht ehrt und dessen Blut nur in Wallung gerät, wenn er über Pferde oder den Hopfenpreis sprechen kann.

Auf Blades' Türschild stand zeitlebens nur die schlichte Berufsbezeichnung »Drucker«. Zu bescheiden, denn William Blades war viel mehr als das. Er hat die Bibliophilie, einem spleenigen Zeitvertreib gutbetuchter Büchernarren, in eine Wissenschaft verwandelt. Und das, indem er sich die theoretischen Ideale seiner Zeit zu eigen gemacht hat. Das waren insbesondere die der positivistischen Wissenschaftstheorie.

Deren Begründer, der französische Forscher Auguste Comte, hatte 1848 seinen *Discours sur l'ensemble du positivisme* veröffentlicht. »Positiv« war am Positivismus, dass sich wissenschaftliche Erkenntnis ausschließlich auf positive, sprich: empirische Befunde stützen sollte. Doch auch diese wissenschaftlichen Überlegungen fanden vorwiegend in Büchern statt. William Blades aber wollte nicht nur *in* Büchern, sondern *am* Buch selbst studieren. Er gehörte zu den ersten, die das wissenschaftliche Instrumentarium auf das Buch als Medium anwandten. Wie sein Biograph Talbot B. Reed festhielt, charakterisierte Blades selbst seine Methode folgendermaßen:

Um die interne Evidenz, die jedes alte Buch enthält, zu verstehen und zu meistern, müssen die Besonderheiten der ihm eigenen Handwerkskunst studiert und klassifiziert werden, etwa so wie ein Botaniker Pflanzen behandelt oder ein Entomologe Insekten. Man nennt dies das naturwissenschaftliche System.

Das Buch war nun nicht mehr Quell' der Erkenntnis, sondern wurde selbst zum Forschungsobjekt, wurde analysiert, seziert und, ja auch das: obduziert. Damit zählt William Blades zu den Begründern der Bücherkunde als Medienwissenschaft. Wer war dieser ingeniöse Mann?

2.

Druckersohn und Firmenerbe, Bücherwurm und Spätentwickler: William Blades wird am 5. Dezember 1824 in Clapham, einem südlichen Stadtteil Londons, geboren. Sein Vater, Joseph Blades, ist ein renommierter Buchdrucker. Nach einer vergleichsweise kurzen Schullaufbahn an der Clapham Grammar School tritt William Blades im Alter von

sechzehn Jahren in die Offizin seines Vaters ein. Hier erlernt er Seit' an Seit' mit den Angestellten seines Vaters von der Pike auf das Druckerhandwerk. Blades ist kein Akademiker, er ist Handwerker. Nach einer siebenjährigen Lehrlingszeit wird er erst Partner und später zusammen mit seinem Bruder Rowland Eigentümer der Druckerei Blades, East & Blades in der Londoner Abchurch Lane.

Erst mit Mitte Dreißig beginnt sein Interesse für die Geschichte des Buchdrucks. Blades soll das Vorwort zur Neuauflage eines frühen Drucks von William Caxton, *The Governayle of Health*, schreiben. Caxton war Englands erster Buchdrucker und sein Wirken, wie das so vieler Frühdrucker, von Mythen umgeben. Blades geht mit enormem Forscherfleiß an die Sache. Er wollte keine Information aus zweiter Hand akzeptieren. Darum bereiste er Bibliotheken, Druckereien, Klöster und Universitäten quer durchs Land. Er inspizierte nicht weniger als 450 originale Caxton-Drucke. Das Geheimnis seiner speziellen Untersuchungsmethode lag darin, sich nicht mit den Inhalten der Druckwerke aufzuhalten und alle sonst bei Bibliophilen so beliebten Frontispize und Titelblätter, Impressa und Kolophone links liegen zu lassen. Blades interessierte sich ausschließlich für die Drucktypen selbst, die Lettern:

Bücher haben genau wie Menschen einen Körper
und eine Seele. Mit der Seele, also dem literarischen
Inhalt, haben wir hier nichts zu schaffen.

Aufgrund genauester Analyse konnte Blades nachweisen, in welcher Reihenfolge Caxton seine Typensätze gravierte und goss und welche Bücher er damit druckte und verlegte. Auf diese Weise ließ Blades, wie Talbot B. Reed schrieb, »die Arbeitsweise und die Methoden dieser ersten kleinen Druck-

werkstatt vor den Augen lebendig werden«. Die Frage nach der Reihenfolge, in der die Typensätze hergestellt worden waren, war deswegen von größter Bedeutung, weil Caxton die wenigsten seiner Drucke mit einem Titelblatt oder einem Druckdatum versehen hatte. Die Frucht dieser Untersuchungen bestand unter anderem darin, dass die 400-Jahr-Gedenkfeierlichkeiten zu Ehren der Einführung der Schwarzen Kunst in Großbritannien auf Betreiben Blades' von 1874 auf 1877 verlegt wurden. Denn das ursprünglich auf 1474 datierte erste in England gedruckte Buch war, wie Blades allein aufgrund typographischer Analysen nachweisen konnte, in Wahrheit im belgischen Brügge gedruckt worden. Seine Forschungsergebnisse veröffentlichte Blades von 1861 bis 1863 (im Zwischenjahr 1862 heiratete Blades endlich auch) in dem epochemachenden dreibändigen *The Life and Typography of William Caxton*. Beeindruckt war die Fachwelt nicht nur vom analytischen Scharfsinn, sondern auch von der typographischen Qualität des Opus. Denn es schien Blades wenig sinnvoll, sich über Typographie auszulassen, ohne die Typen auch zu zeigen. Allein, ein befriedigendes Verfahren zur Herstellung von Faksimiles war zu dieser Zeit noch nicht gefunden. Erst William Blades ersann eine Methode, um die Drucktypen seines großen Vorgängers Caxton täuschend echt nachzubilden.

Mit einem Schlag war Blades eine Berühmtheit in der akademischen und vor allem der bibliophilen Welt. Fachzeitschriften und Almanache fragten um wissenschaftliche Beiträge bei ihm an. So kam es, dass Blades unter Beibehaltung seiner Methode sein Forschungsinteresse von Caxton auf die Wiegendrucke oder Inkunabeln allgemein wandte. Wiegendrucke werden alle Druckwerke genannt, die seit Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg um 1450 bis zum Jahr 1500, also an der »Wiege« dieser Kunst,

entstanden sind. Was Blades in diesem Bereich leistete, war nichts Geringeres als die Schaffung einer völlig neuen Forschungsrichtung: der Paläotypographie. Eine der zu jener Zeit heftig diskutierten Fragen war genau die, ob Gutenberg ernsthaft die Ehre der Erfindung zugesprochen werden konnte. Denn eine alternative Hypothese besagte, dass ein gewisser Laurens Janszoon Coster aus Haarlem in den Niederlanden schon dreißig Jahre vor Gutenberg mit beweglichen Lettern gedruckt haben sollte – eine These, die heute als widerlegt gilt. Man muss vermutlich nicht erwähnen, dass Anhänger der Coster-Theorie sich hauptsächlich in Holland fanden, während die Gutenberg-Verfechter aus Deutschland stammten. Der Brite Blades versuchte wiederum, ausschließlich aufgrund typographischer Analyse ein Urteil fällen zu können. In seinem Aufsatz *Early Schools of Typography*, der ausgerechnet in einem Fachmagazin mit dem sprechenden Titel *The Bookworm* veröffentlicht wurde, nahm er schließlich eine mittlere Position ein und machte sich für die These stark, dass es zwei voneinander unabhängige Erfindungen gegeben haben könnte.

Signaturen und Wasserzeichen, Kettenbücher und Prägestempel: Das Feld der Forschung, in dem Blades Aufsätze und Bücher verfasste, weitete sich ständig. Sein Ansehen muss so enorm gewesen sein, dass er sich mit der Fachwelt sogar einen Scherz erlauben konnte: In einer kleinen Schrift mit dem Titel *Shakespeare and Typography* stellte er die Behauptung auf, der große britische Dichter William Shakespeare müsse das Druckerhandwerk erlernt haben. Der Scherz bereitete ihm nur umso mehr Vergnügen, als einige Vertreter der Fachwelt die These umgehend ernst nahmen.

Neben all diesen wissenschaftlichen Arbeiten führte er nach wie vor seine renommierte Druckerei weiter. Trotz

seiner offenkundig hohen Arbeitsbelastung wird William Blades von Zeitgenossen und Biographen als äußerst angenehmer, zurückhaltender und warmherziger Gesprächspartner und Gastgeber beschrieben. Und Gäste hatte er viele, vor allem deswegen, weil die Privatbibliothek, die sich über die Jahre angesammelt hatte, außerordentliche Maße angenommen hatte. Blades war eben doch nicht nur der trockene Buchwissenschaftler, sondern auch selbst im spleenigen Sinne des Wortes ein Bibliomane. Sein offener Umgang mit Besuchern, die sich für seine Bibliothek interessierten, sollte wohl auch jenes bücherfeindliche Verhalten bestimmter engstirniger Büchersammler konterkarieren, die er selbst in seinem Buch *The Enemies of Books* portraitiert hatte. Eric Vickers schreibt:

Seit seinen Lehrlingstagen sammelte er alles, was mit der Geschichte des Buchdrucks zusammenhing. Dieses Interesse dehnte sich sogar noch aus und schloss alle Werke ein, die in irgendeiner Weise mit der Buchdruckkunst, egal in welcher Sprache, zusammenhingen und derer er habhaft werden konnte. Er sammelte auch tagesaktuelles Druckwerk, wenn es irgendwie mit dem Buchdruck oder dem Buchhandel zu tun hatte. Außerdem war er der erste, der sein Augenmerk auf Typenmusterbücher lenkte. Er häufte eine wachsende Sammlung an Bildern, Drucken, Münzen, Medaillen und Jetons an, wenn sie etwas mit dem Druckerhandwerk zu tun hatten.

Blades war Gründungsmitglied der britischen Bibliotheksvereinigung, Mitglied im angesehenen Candlewick Ward Club sowie im Vorstand der Pensionskasse der Druckereibetriebe. Für seine Verdienste sollte ihm anlässlich seines

fünfzigsten Dienstjubiläums eine Ehrenmedaille verliehen werden. William Blades starb jedoch vier Tage vor diesem Ehrentag plötzlich und unerwartet am 28. April 1890 im Alter von 65 Jahren. Sein letztes Buch, *The Pentateuch of Printing*, konnte er nicht mehr vollenden, es erschien posthum. Es sollte die Summe seiner Forschungen und Arbeiten sein, buchstäblich die Bibel der Druckkunst. Seine Bibliothek ging auf die St. Bride Foundation in der berühmten Fleetstreet über. Diese Einrichtung wurde auch im Andenken an William Blades 1895 als technische Bibliothek und als Schule des Druckerhandwerks gegründet. Die Schule ist heute im London College of Communication aufgegangen. Die gewaltige Büchersammlung Blades' kann nach wie vor in der Fleet Street bewundert werden.

3.

In seinem populärsten Buch, *The Enemies of Books*, zieht William Blades auf nicht nur scherzhafte Weise gegen die Todfeinde der Bücher zu Felde.

Zehn Kapitel, zehn Fanale gegen den Missbrauch, die Vernachlässigung und letztlich die Zerstörung des höchsten menschlichen Kulturguts, des Buches: Feuer zerstörte die Bibliotheken von Alexandria und »ketzerische« Schriften im Mittelalter und in der Reformationszeit. Schiffsladungen mit Büchern gingen in den Wassern der Weltmeere unter. Die Einführung von Gaslampen hat Bibliotheken pulverisiert. Unter enormen Staubschichten versanken ganze Kollektionen. Ignoranz und Fanatismus vernichtete quer durch Religionen und Ideologien massenhaft Bücher. Bücherwürmer durchbohrten und zerfraßen die wertvollsten Schätze aus Pergament und Papier. Auch andere Schädlinge als die gefräßigen Insekten kosteten Bücher das Leben, ob Ratten, Mäuse oder auch der gemeine Kabeljau. Buchbinder ver-